

# „Hausbock“ sitzt im Rathaus

## Nackenheimer Fachwerkbau unter die Lupe genommen / Räumung war überfällig

chz. NACKENHEIM — Als „fast bauarchäologisch“ beschreibt Kreisdenkmalpfleger Ulrich Herborn die Untersuchungen am Nackenheimer Rathaus, die in den kommenden Tagen abgeschlossen werden. Die Tragfähigkeit der Decke war der Ausgangspunkt für die Untersuchung, auf man sei in der Decke zufällig auf alte Steine gestoßen, die bei einem früheren Umbau oder einer Instandsetzungsmaßnahme zur Verfüllung verwendet wurden. Auf diesen alten, luftgetrockneten Ziegelsteinen befinden sich noch Putz und Farbreste, so daß man laut Herborn auf „die Originalfarbigkeit des Fachwerks“ schließen könne. Außerdem stellte sich bei der Inspizierung der Decke heraus, daß die Räumung des alten Rathauses mehr als überfällig war.

Das Nackenheimer Rathaus ist eines der wenigen erhaltenen Fachwerk-Rathäuser in Rheinhessen. Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude wurde seit seiner Erbauung 1751 bis heute durchgängig als Rathaus genutzt. Nebenbei beherbergte es aber auch noch zeitweise Schultheis, Eichamt und sogar die Feuerwehr.

In der mehr als 240jährigen Geschichte des Fachwerkbaus sind gerade die letzten 60 Jahre die baulich bedenklichsten. In den dreißiger Jahren wurde unsachgerecht saniert, ebenso in den fünfzigern, wo

beschädigtes Holz „aufgedoppelt“ wurde. Man nagelte also einfach Holzbretter über das in seiner Substanz geschädigte Holz. Die Restaurierung Anfang der achtziger Jahre gab dem Gebäude den Rest, denn damals wurde das Fachwerk mit Zement und Draht ausgefacht. Das Material ist nicht diffusionsfähig, was schlimme Auswirkungen auf den Wärmehaushalt hat.

Joachim Wießner, Spezialist für die Untersuchung von Hölzern und Gebälk, wurde mit einem Gutachten beauftragt. Das vorläufige Ergebnis lautet: „Der Hausbock sitzt im Rathaus.“ Der Hausbock ist ein Schädling, der seine Eier im alten Holz ablegt. Die Larven ernähren sich von den Eiweißbestandteilen im Holz und machen es mürbe. Die Larvenentwicklung dauert bis zu 15 Jahre, doch geht Wießner davon aus, daß sich im Nackenheimer Rathaus keine lebenden Larven mehr befinden. Deshalb kann auf eine „chemische Keule“ wahrscheinlich verzichtet werden.

Der Westflügel ist besonders stark geschädigt. Hier müssen die Balken durch „neues“ altes Holz ersetzt werden. Trotzdem ist der Hausbock bei der Bauaufsichtsbehörde meldepflichtig, da gut möglich ist, daß der Hausbock auch andere ältere Häuser in der Nachbarschaft befällt.

Der Jungenheimer Zimmermann Jürgen Dost, der sich auf die In-

standsetzung von Fachwerkhäusern spezialisiert hat, erklärte, daß eine Schwelle im Westflügel als tragendes Teil praktisch zu mehr als 90 Prozent nicht mehr vorhanden ist. Denn dort, wo ehemals die Schwelle war, ist nun kaum mehr als eine Handvoll grobkörniger Staub. Ein Teil des Gebäudes hängt also in der Luft.

Über die Kosten ist laut Bürgermeister Ollig bis jetzt noch nicht nachgedacht worden. Vorläufige vorsichtige Schätzungen gehen von rund einer Million Mark aus, die nicht alleine von der Gemeinde aufgebracht werden müssen, da von seiten des Denkmalschutzes Unterstützung zu erwarten ist. „Denkmalpflege ist nichts ewig Gestriges“, betont Ulrich Herborn. Es gehe darum, der Historie gerecht zu werden und alte Bauweisen als ökologisch sinnvoll und vorteilhaft neu zu entdecken. Es müsse alles darangesetzt werden, das Rathaus zu erhalten, um beispielhaft für andere Instandsetzungsmaßnahmen zu sein.

Die Madonna, die noch bis vor zwei Tagen über der Rathauspforte prangte, wurde übrigens von Bürgermeister Ollig vorübergehend für die Zeit der Restaurierung entfernt, um ihr das Schicksal zu ersparen, das ihr Anno 1935 widerfuhr, als man sie zufällig in einem Kornfeld wieder fand...